

Uebereinstimmung mit F. Schmidt wird eine Vertretung der Wenlockstufe nicht angenommen. In den bereits auf russischem Gebiet befindlichen Phosphorit führenden Schiefen und den darüber liegenden Sandsteinen dürfte eine Vertretung des Lower Ludlow zu suchen sein. E. T.

A. Makowsky. Ueber die geologischen Aufnahmen im nordwestlichen Mähren. Verhandl. d. naturforsch. Ver. in Brünn. 1889, Bd. XXVII, pag. 45.

Als vorläufige Mittheilung über seine geologischen Untersuchungen im Nordwesten von Brünn, in der Umgebung der altbekannten Mineralfundstellen bei Krzischbanau, Nedwieditz etc. gibt der Verf. auf vorliegenden zwei Seiten kurz Nachricht über neue mineralogisch-petrographische Funde. Der eine betrifft Rubellit in Krystallen innerhalb einer Gangausfüllung im Lithiongranit vom Hradiskoberg bei Rožna¹⁾, während andere Notizen sich auf bisher übersehene Serpentin- und Turmalingranitvorkommen beziehen, bei Morawetz diese, jene zwischen Straschkau und Libochau. Für die wohlbekannteren „Glimmerkugeln“ von Hermannschlag wird deren Muttergestein in einem Glimmerschiefer innerhalb des weiten Gneissgebietes nachgewiesen. Von weitergehendem Interesse sind die Bemerkungen, die Makowsky an den Nachweis grosser Quarzmengen zwischen Ober-Bory und Skleny knüpft. „Diese massenhaft vorkommenden Quarze haben das Rohmaterial zu einer Glasindustrie geboten, welche nunmehr der Geschichte angehört und sich noch in dem slavischen Namen des Ortes Skleny (sklo, Glas) zu erkennen gibt. Deutlichere Spuren dieser Industrie bilden eine Fülle von künstlichen Glasschlacken, die nicht nur hier, sondern im ganzen westlichen Mähren, ja selbst über die Grenze Böhmens bis Moldauthein hier und da gefunden werden und früher als Bouteillenstein für eine besondere Varietät des Obsidians gehalten wurden.“ C. v. C.

J. Vyrázil. Mikroskopische Untersuchung des Granitsyenits der Umgebung von Brünn. Verhandl. d. naturforsch. Ver. in Brünn. 1889, Bd. XXVII, pag. 171.

Nachdem Fr. v. Vivenot 1870 an dieser Stelle eine petrographische Schilderung des Syenits von Blansko bei Brünn gegeben²⁾, haben 1884 A. Makowsky und A. Rzehak gelegentlich ihrer Schilderung der Umgebung von Brünn³⁾ den Syenit, oder wie sie ihn nannten, den Granitsyenit von einer ganzen Reihe von Punkten auf der Strecke zwischen Blansko bis über Eibenschitz der petrographischen Untersuchung zugeführt. Der gleichen Aufgabe unterzog sich neuerlich der Verfasser vorliegender Studie. Die hierbei zu Tage geförderten Ergebnisse weichen wohl im Allgemeinen nur sehr wenig von jenen früheren ab. Zu den von v. Vivenot und Makowsky-Rzehak erkannten Gemengtheilen kommen nur noch Zirkon und Rutil als die allernebensächlichsten hinzu. Ausserdem werden die Verwitterung der Amphibole (in chloritische Massen) und Biotite (in Calcit und Epidot, die übrigens auch schon Makowsky-Rzehak als secundäre Producte betrachteten) etwas ausführlicher besprochen und gewisse untergeordnete, nur bei starker Vergrösserung sichtbare und auch da schwer deutbare Einschlüsse in Quarzen und dergl. hervorgehoben. Wichtiger ist ein anderes, von den bisherigen Schilderungen abweichendes Resultat: nach dem Verf. überwiegt nämlich Plagioklas bedeutend über Orthoklas. Ob aber im Sinne dieser Anschauung der von Makowsky-Rzehak für das, nach ihnen aus Orthoklas, Quarz, Hornblende, untergeordnet Plagioklas und Biotit bestehende Hauptgestein gewählte Name Granitsyenit zutrefe, darüber äussert sich der Verfasser, der doch auch diese Bezeichnung anwendet, nicht. Er geht auch nicht näher ein auf die verschiedenen Abarten, wie sie durch die wechselnden Verhältnisse der Bestandtheile sich ergeben und deren Ma-

¹⁾ Doch erwähnt schon das mineralogische Lexikon von Zepharovich, jedenfalls auf Grund der Angaben von Schmidt (Wernerverein, 1855, V, pag. 23), ausser den nach Makowsky bisher allein bekannten derben Formen von Rubellit auch schon durchsichtige Prismen mit Rhomboëderflächen, d. i. dieselben Formen, die auch Makowsky anführt.

²⁾ Verhandl. der geologischen Reichsanstalt. 1870, pag. 336.

³⁾ Die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Brünn. Verhandl. d. naturforsch. Ver. in Brünn. 1884, Bd. XXII.

kowsky-Rzehak etliche auseinanderzuhalten suchten (das genannte Hauptgestein Granitsyenit, der dioritische Syenit und der seltene eigentliche Syenit). Nur gelegentlich der mineralogischen Schilderung der einzelnen Bestandtheile werden Abweichungen von dem normalen „Granitsyenit“ (nach dem Verfasser also Plagioklas, Amphibol, Biotit in erster Linie, Quarz und Orthoklas erst in zweiter) kurz erwähnt.

Einmal bildet sich durch Zunahme der Biotitführung, die Hand in Hand geht mit abnehmendem Hornblendegehalt, eine Abänderung heraus (Adamsthal-Wranau), ein anderesmal durch das wechselnde Mengenverhältniss von Plagioklas zu Orthoklas: herrscht im Allgemeinen ersterer weit vor, so ist z. B. der Syenit von Klepačow hingegen wieder orthoklasreich. Von „structurellen Abweichungen“ fährt der Verfasser nur eine an, diese aber in der folgenden, ganz eigenthümlichen Weise: „Die Lagerungsform des Syenits ist eine stockartige, nrr da, wo lebhaft gefärbte Gemengtheile in parallel laufenden Ebenen (Schichten) gelagert sind oder wo die grob- und feinkörnigen Lagen miteinander abwechseln, tritt eine gneissartige Structur derselben hervor.“

Von petrographischem Interesse sind verbogene und gebrochene Plagioklas-krystalle (im Josephthal), die der Verfasser geneigt ist, durch den Druck zu erklären, den die angrenzenden devonischen Massen auf den emporsteigenden Syenit ausübten. Im Gegensatze zu der, hiermit ausgesprochenen Ansicht über das Altersverhältniss von Syenit und Devon aber hatten gerade Makowsky-Rzehak heherzigenswerthe Gründe angeführt, die gegen das jüngere Alter des Syenits sprachen.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass Leukoxen, den der Verfasser als grauen Saum von Magnetit anführt, bisher nur als das graue Zersetzungsproduct von Titan-eisen bekannt und dass die Bezeichnung „Blätterdurchgänge“ für die Zwillingstreifen des Plagioklas zum mindesten nicht ganz klar ist. Ein Druckfehler wie „Absorbtion“ wirkt recht unangenehm.

C. v. C.